

Graf Wilhelm von Urach und der Lichtenstein

Untersuche die Rolle von Graf Wilhelm beim Neubau des Schlosses im 19. Jahrhundert.



Graf Wilhelm von Urach
(1810-1869)

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e9/Wilhelm_1%2C_1e_duke_of_Urach.jpg via Wikimedia Commons

Graf Wilhelm von Württemberg, 1810 in Stuttgart geboren, war ein Vetter des württembergischen Königs Wilhelm I. Für ihn wie auch für seinen älteren Bruder Alexander galt eine militärische Laufbahn als standesgemäß. Mit 18 Jahren begann Wilhelm seine Karriere im württembergischen Heer; den Höhepunkt dieser Karriere markierte die Ernennung zum Gouverneur der Ulmer Bundesfestung im Jahr 1857. Der Graf war ein leidenschaftlicher Sammler von Gemälden und Skulpturen, Wappen und Gläsern, Rüstungen, Uniformen und Waffen. Er hatte ein ausgeprägtes Interesse für Festungsbau und Geschütztechnik. Die Tätigkeit im württembergischen Militär ließ dem universell gebildeten Grafen offensichtlich auch noch viel Zeit für seine Sammelleidenschaft und seine zahlreichen anderen Interessen: Er verfasste Schauspiele und Gedichte, damit seinem Dichter-Bruder Alexander (1801 – 1844) sehr ähnlich. Wilhelm publizierte Aufsätze zu politischen, verschiedenen historischen, kunsthistorischen, aber auch naturwissenschaftlichen Themen und erhielt dafür 1845 von der Tübinger Universität den Doktor der Philosophie ehrenhalber verliehen. Besonders ausgeprägt war sein Interesse an Zeugnissen vaterländischer, d.h. württembergischer Geschichte und Landschaft. Er gehörte nicht nur zu den Gründern des Württembergischen Altertumsvereins (1843) und des Vereins für vaterländische Naturkunde (1844), sondern war auch jahrelang Vorsitzender bzw. aktives Mitglied dieser Vereine.

1837 hatte Graf Wilhelm verschiedene Burgruinen in Württemberg sondieren lassen, um eine davon zum standesgemäßen Stammsitz und sicheren Aufbewahrungsort für seine diversen Sammlungen auszubauen. Die Burgruine Hohenneuffen z.B. wurde als zu groß und damit zu kostspielig verworfen. Schließlich erschien der Lichtenstein als das geeignetste Objekt: Durch seine Lage auf dem Felsen hatte es eine überschaubare Größe. Das steinerne Erdgeschoss der alten Burg war in einen Neubau zu integrieren. In der Nähe gab es nicht nur eine Ziegelbrennerei, sondern auch, wie der Graf in einem Brief schrieb, genügend „wohlfeile Arbeiter“. Und nicht zuletzt: Für den Lichtenstein sprachen auch seine Bedeutung für die württembergische Geschichte und dessen Popularisierung durch Wilhelm Hauffs Roman. Günstig war auch, dass die Gebäudeunterhaltung des „freundlichen Jägerhauses“ das württembergische Finanzministerium zu der Zeit gerade teuer zu stehen kam. König Wilhelm genehmigte deshalb den Verkauf an seinen Vetter Wilhelm. Am 25. 8. 1838 wechselte der Lichtenstein samt den dazugehörenden Grundstücken für 7 553 Gulden und 58 Kreuzer seinen Besitzer. Zum Vergleich: Das daneben neu zu errichtende Forsthaus kostete den württembergischen Staat 10.192 Gulden. Der Graf musste sich vertraglich verpflichten, „auch künftig mit Bereitwilligkeit anständigen Besuchern“ den Zugang zum neuen Schloss zu gestatten. Das zeigt, wie sehr der Lichtenstein bereits als Touristenattraktion etabliert war. Graf Wilhelm von Württemberg hatte von Anfang an die Absicht, den neuen Lichtenstein im Stil der Zeit Herzog Ulrichs zu erbauen. Damit folgte er nicht nur dem Roman Wilhelm Hauffs. Das entsprach auch seinem eigenen, romantisch geprägten Umgang mit Geschichte: Wer zukünftig Schloss Lichtenstein betreten würde, sollte das deutsche Mittelalter nacherleben können. Mit seinem Schlossbau konnte er sich zudem in eine illustre Reihe einordnen: Der preußische Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm IV. ließ seit 1837 die ihm von Koblenz geschenkte Burgruine Stolzenfels am Rhein wieder auf- und ausbauen, – ein romantisches Gesamtkunstwerk aus Schloss, Gärten und Rheinlandschaft. 1832 hatte Kronprinz Maximilian von Bayern die Ruine Hohenschwangau erworben und sie bis 1837 im Stil der Neugotik umbauen lassen. Das sind zwei Beispiele unter vielen, die zeigen, wie sehr es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem spätromantischen Zeitgeist entsprach, Bauten des Mittelalters zu erhalten bzw. zu restaurieren.

(zitiert nach: Inge Nunnenmacher, Wilhelm Hauff und sein Roman Lichtenstein, Folge II. Ein Märchenschloss wird Wirklichkeit, in: <http://www.goethezeitportal.de/wissen/illustrationen/wilhelm-hauff/lichtenstein-ii.html> (07.08.2017))